Frieden schaffen mitten im Konflikt. Dieser Sonntag versucht eine Antwort und erzählt von Abraham (1 Mose 13, 1ff nacherzählt):

- - -

Es ist schon eine ganze Weile her, aber Abraham war sich sicher, Gott hatte zu ihm gesprochen: „Geh aus deiner Heimat weg. Ich werde dich in ein neues Land führen. Das verspreche dich dir.“

Abraham vertraute dem Wort, das er gehörte hatte. In seinem Herzen wusste er: „Das kommt von Gott“.

Abraham machte sich auf den Weg voll Vertrauen, dass dieses Wort wahr werden würde. Lot, sein Neffe begleitete ihn.

Sie kamen in das neue, von Gott versprochene Land. Doch leben konnten sie nicht dort. Hunger machte sich breit. Sie zogen weiter nach Ägypten.

Viele Jahre später kommen sie mit vielen Tieren zurück. Auch Hirten, die mit ihnen die Herden bewachen, haben sie dabei als sie wieder in das Land kommen, das Gott ihnen versprochen hatte.

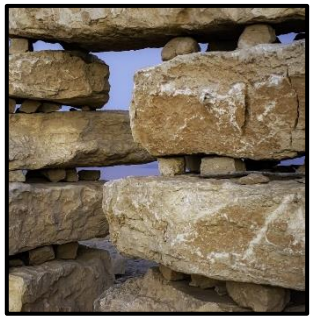
Doch das Land war zu trocken. Es gab zu wenig Futter für all die Tiere, die Abraham und Lot mitgebracht hatten. Die Hirten der beiden begannen zu streiten, um Wasser und die besten Futterplätze für die Tiere. Jeden Tag wird es schlimmer.

Da holte Abraham Lot und ging mit ihm auf eine Anhöhe: „Zwischen dir und mir soll es keinen Streit geben. Auch unsere Hirten sollen nicht streiten. Es ist besser, wenn wir uns trennen. Schau, das ganze Land liegt vor dir. Wähle aus! Wenn du mit deinen Herden nach links gehst, will ich nach rechts gehen. Und wenn du nach rechts gehst, gehe ich nach links.“

Lot schaut. Er sieht genau hin. Er sieht den Jordan. Ringsum ist alles grün. Dort ist genug Wasser. Er wählt den besseren Teil, zumindest für den Augenblick und zieht nach Osten.

Abraham zieht in die andere Richtung. Sein Land ist karg. Doch das ist es nicht, was Abraham vor Augen hat. Er sieht ein Land voller Verheißung. Und Abraham hört wieder die Stimme Gottes: „Dieses ganze Land will ich dir und deinen Kindern geben. Zahlreich werden sie sein wie der Staub auf der Erde. Geh los und durchziehe das Land in seiner ganzen Länge und Breite!“

Noch gehört Abraham nichts, aber vor Augen hat er es schon, Gottes neues Land. Gott wird zu seinem Wort stehen. Das weiß Abraham. Er baut Gott einen Altar und erklärt das Land zu Gottes Land.



Getrennt gehen sie dem Frieden entgegen. Jeder in seine Richtung. Jeder verantwortlich für sein Tun.

Ganz glatt runter geht die Geschichte nicht. Was einmal miteinander verbunden war durch Familie, Herkunft oder gemeinsame Geschichte lässt sich oft nicht so einfach lösen. Und doch schlägt Abraham diesen Weg ein um des Friedens willen und gerade um die Verbundenheit zu Lot dadurch zu halten. Durch den andauernden Konflikt hätten sie sich verloren.

Lot wählt seinen weiteren Weg mit Blick auf

seinen eigenen Vorteil. Er wählt die saftigen, grünen Landschaften, versucht nicht mal den Ausgleich.

Abraham lässt ihn ohne Groll ziehen. Ich finde das bewundernswert. Doch Abraham schaut das Land mit neuen Augen an, die Gott ihm gibt: es ist sein Land, das seiner Familie und Nachkommen. Dieses Land ist Gott geschenkte Zukunft. Daran hält Abraham fest. Das reicht.

Den Konflikt lässt er hinter sich und fängt neu an.

Du Gott des Friedens komm in unsere Welt, damit wir nicht auf unserem eigenen Vorteil beharren.

Du Gott des Lebens, komm in unsere Welt, damit wir nicht nur seelenlose Hüllen sind.

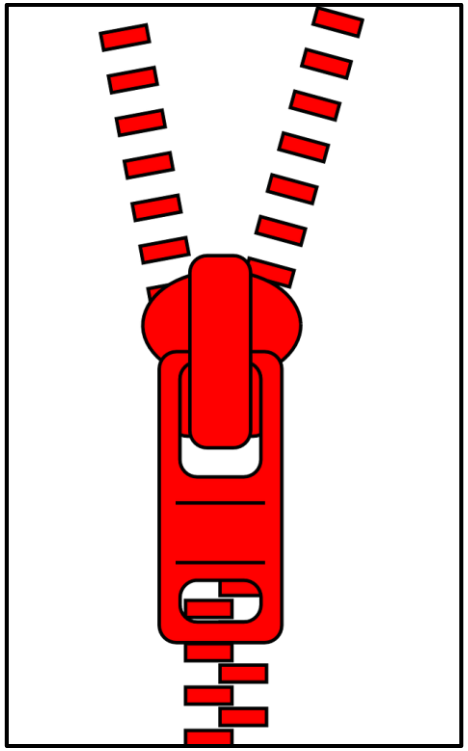
Du Gott der Liebe komm in unsere Welt, damit Hass und Selbstsucht uns nicht versteinern.

Lass uns dir vertrauen und lehre uns neu anzufangen wie Abraham. Amen.

Pfarrerin Susann Donner, Winterberg 2, 04668 Otterwisch,
Tel.: (034345) 22008, E-Mail: Susann.Donner@evlks.de,
www.pfarre-otterwisch.de;
Texte: S. Donner; Bilder: Pixabay

21. Sonntag nach Trinitatis

29.10.2023



Frieden schaffen